Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 27 (1970)

Heft: 10

Artikel: König Fussball und seine Historie

Autor: Mathys, F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

König Fussball und seine Historie

von F. K. Mathys, Konservator des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums Basel

Der populärste Sport, der Volkssport par excellence, ist heute das Fussballspiel, ein Faktor in unserem öffentlichen Leben, ein Kulturfaktor, dem Stadt und Staat die vollste Aufmerksamkeit zuwenden mussten. Tausende und Abertausende interessieren sich lebhaft dafür, was an Sonntagen auf den Rasen für Matches ausgetragen werden und wer Sieger bleibt. Jeder Spieler und jeder Zuschauer weiss heute, dass das Spiel in seiner jetzigen Form vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert auf den Kontinent gekommen ist und sich wie kein zweiter Sport den ganzen Erdball erobert hat. Die Ursprünge des Fussballspieles verlieren sich freilich in sagenhaft weit zurückliegender Zeit der Menschheitsgeschichte, und gerade deshalb muss es nicht nur für den Sporthistoriker, sondern für alle Fremde des runden Leders von Reiz und Interesse sein, einmal den Spuren seiner Vergangenheit nachzuspüren. In der ganzen Geschichte der Leibesübungen ist das Phänomen so rascher und weitester Verbreitung eines Spiels oder Sports auf der ganzen Welt, wie des «Football-Association», einmalig, obwohl der Fussball schon zu Beginn der Neuzeit wie die Schriftsteller Mercurialis, Antonio Scaino, Rabelais und Mulcaster im 16. Jahrhundert beweisen, über ganz Europa verbreitet gewesen sein muss. Ja, neuere Forschung nimmt sogar an, dass dieses Ballspiel nicht in England, sondern in Frankreich seinen Ursprung habe. Lange vorher haben es nicht nur die Völker des klassischen Altertums, sondern auch die Chinesen und die Primitiven gekannt. In China wurde schon zweieinhalb Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung das Ts'uhküh mit einem Vollball ausgeübt, und es war vor allem beim Militär eine willkommene Leibesübung. Im 6. Jahrhundert n. Chr. kam der Fussball nach Japan, wo sich seiner der Kronprinz Tenchi-Tenno (661—671) mit Leidenschaft annahm. Unter dem Namen Kemari fand es Eingang beim höchsten Adel, wird auch heute noch nur von zwei Klubs betrieben und nur an hohen kirchlichen Festtagen in der Nähe eines Tempels ausgetragen. Eufemia von Kudriaffsky berichtete 1874, dass sich eine vornehme, aber verarmte Adelsfamilie, mit Namen Auskal, lediglich durch Unterrichtsstunden im Kemarispiel ernähre. Kemari ist eine kultische Handlung: der mit Tierhaaren gefüllte Ball wird von einem Priester aus dem nahen Tempel auf den Spielplatz gebracht, wo sich die Teilnehmer in prächtigen alten Gewändern versammelt haben. Zwanzig Minuten lang muss der Ball ununterbrochen in der Luft gehalten werden und darf nicht zu Boden fallen. Aehnlich verlaufen die Spiele in Hinterindien und Indonesien. Henry O. Forbes schilderte uns schon 1886 in seinem Buch «Wanderungen eines Naturforschers im Malayischen Archipel» ein Ballspiel mit dem Namen «Simpak» — ebenfalls eine Art Kreisfussball an dem über zwanzig junge Burschen mitmachen. Der Ball ist aus Rotan geflochten und wird mit den nackten Füssen emporgeschleudert, und zwar nicht mit der Fussspitze, sondern mit der Seite des Fusses, und dabei wird darauf geachtet, dass der Ball keinen andern Körperteil berührt. Auch dieser Simpak steht in engem Zusammenhang mit religiösen Festen.

Fussball in Venedig um 1610, es handelt sich dabei um das rugbyartige Calcio.

Die alten Römer schon . . .?

Welche Art Fussball im Altertum gespielt wurde, das ist unter den Fachleuten immer noch eine Streitfrage, gemeinhin leitete man Fussball vom römischen Harpastum ab, ob es aber wirklich ein Fussballspiel, zumindest ein ausschliesslich mit den Füssen ausgetragenes Spiel war, das steht keineswegs fest. Zwei Autoren des römischen Kaiserreiches sprechen sich über das Harpastum aus, nämlich Martial und Seneca, doch sichere Schlüsse auf den Hergang des Spieles lassen ihre Aussagen nicht zu, denn wenn Seneca seinem Aerger Luft machte, indem er bemerkte, das Spiel habe ihm alle Lästigen vom Halse geschafft, die statt mit ihm zu diskutieren und zu lernen lieber im heissesten Sonnenbrand inmitten glühenden Staubes sich allen möglichen Stössen und Fusstritten aussetzten, sogar Blutverluste ertrügen und die grössten körperlichen Anstrengungen hinnehmen würden, so muss es sich dabei nicht unbedingt um ein Fussballspiel gehandelt haben. Gewisse Aehnlichkeiten zwischen Harpastum und Fussball haben viele Fussballfreunde dazugeführt, steif und fest zu behaupten, schon die alten Römer . . . Nun, ganz unrecht mögen sie nicht haben, denn war der Fussball bei Naturvölkern verbreitet, warum sollten ihn dann die alten Kulturvölker nicht gekannt haben. Vielleicht war das Spiel so selbstverständlich, dass sich die Chronisten gar nicht Mühe geben mussten, alle Details der Spielregeln festzuhalten. Wenn aber wirklich Fussball gespielt wurde, dann gewiss nicht in heutiger Weise, sondern mit Aufnehmen, also rugbyartig.

Im Mittelalter . . .

Trotz sehr vieler Aufzeichnungen und Quellen herrscht über das Fussballspiel im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit ein noch grösseres Dunkel als über der Antike. Wohl die älteste Erwähnung dürfte aus dem Jahre 1349 stammen, als König Edward III. die könig-

lichen Beamten aufforderte, das nutzlose Spiel zu unterdrücken, halte es doch die Bürger davon ab, sich in dem für das Land viel wichtigeren Bogenschiessen zu üben. Sehr wahrscheinlich bezieht sich auch eine Verfügung seines Vorgängers Edward II. aus dem Jahre 1315, wonach das lärmende Spiel mit grossen Bällen zu unterlassen sei, ebenfalls auf den Volksfussball. Im «Glossaire de la moyenne et de la basse latinité» von Charles Du Cange (1610—68) wird das Wort «cheolare» als dicker Ball, der mit den Füssen fortgestossen wird, als in der Pikardie bekanntes Spiel bezeichnet und im «Chronicon Montis Sereni» von 1137 wird erwähnt, dass ein Knabe bei einem Ballspiel durch einen Fusstritt den Tod gefunden habe. Es ist also wohl möglich, dass diesseits und jenseits des Kanals schon damals Fussball gespielt wurde. Allerdings lässt sich über die Art und Weise, wie man damals dem Spiel oblag, wenig Gewisses sagen. Die wenigen zeitgenössischen Andeutungen lassen darauf schliessen, dass der Ball zuerst in die Höhe geworfen wurde. Dann stürzten beide Parteien darüber und suchten sich seiner zu bemächtigen, um ihn nicht ins fremde Mal, sondern ins eigene Lager zu bringen. Die Wettkämpfe scheinen sich oft zwischen einer Ortschaft und einer andern abgespielt zu haben, das heisst, das Terrain zwischen ihnen bildete den Spielplatz. Während des Wettkampfes kam es oft zu wilden Schlägereien. Man wird deshalb auch Mulcasters (1533—1611) Erwähnung und Kritik am Volksfussball, die ja oft als Hinweis dafür genommen wird, dass das Spiel schon in ältesten Zeiten in England heimisch war, verstehen, schreibt er doch: «Obgleich, so wie der Fussball jetzt gewöhnlich gespielt wird, in zusammengedrängten rohen Haufen, mit Schienbeinaufkratzen und Knochenbrechen, es weder anständig ist, noch wert ist, ein Mittel zur Förderung der Gesundheit genannt zu werden.»

Mulcaster forderte hier Regeln, die erst zweihundert Jahre nach seinem Tode eingeführt werden sollten. Von geregeltem Spiel konnte also in old England keine Rede sein, und als der verdiente Spiel- und Volkskundeforscher Joseph Strutt 1801 sein grundlegendes Buch «Sports and pastimes of the people of England» herausgab, da konnte er nur sagen: «Das Fussballspiel war einstmals sehr populär, scheint aber in den letzten Jahren nur wenig gespielt worden zu sein.»

Zur Zeit der Renaissance ...

Anders muss das zur Zeit der Renaissance in Italien gewesen sein, wo Antonio Scaino 1555 das erste «Ballsportlehrbuch» — «Trattato del gioco della palla»-herausgab und in diesem Werk neben dem Pallone, dem Faustball, auch dem Calcio seinen Tribut zollte und ausführlich die Spielregeln aufzeichnete. Aus der sporthistorisch wertvollen Schrift sei hier nur knapp das Wichtigste erwähnt. Man benützte zum Fussball einen aufgeblasenen Ball, der höchstens zehn Unzen schwer und nicht mehr als sieben Zoll Umfang haben, dabei etwas weicher als ein Faustball sein musste. Der Platz für das Spiel war so gross, dass auch der kräftigste Mann einen Stein nicht über die ganze Länge schleudern konnte. Die Breite entsprach etwa der Hälfte. An dem rugbyartigen Fussball mit Aufnehmen des Balls nahmen 20 bis 40 Mitwirkende teil. Am Ende der beiden Längsseiten wurde ein Mal markiert. Die beiden Parteien wurden durch farbige Kleidung gekennzeichnet, wie dies heute noch der Fall ist. Der Anstoss von der Platzmitte wurde durch das Los bestimmt, und der Beginn wurde mit einem Fussstoss gemacht. Nachher freilich durfte der Ball auch aufgenommen und geworfen oder mit irgendeinem Körperteil gestossen oder fortbewegt werden. Jede Mannschaft hatte bereits ihren Capitano, und die Aufstellung der Spieler glich schon sehr der heutigen, denn sie gruppierte sich in einer Dreieckform. Die Vorhut bestand aus den schwächsten Kräften, hinter ihnen nahmen die Läufer Platz und zunächst dem eigenen Mal befanden sich die Triarer. Scaino vermerkte, dass zwar Calcio nicht so verbreitet sei wie Pallone und andere Ballspiele, bei den Zuschauern aber stets viel Interesse und Vergnügen erziele. Also ganz wie heute.

Zu dieser Zeit begann im sportfreudigen England der Volksfussball bereits an Gewicht zu verlieren, und bis ins 18. Jahrhundert spielte er nur eine geringe Rolle, erfuhr dann freilich durch die Public Schools eine Neubelebung, stand aber noch lange hinter Cricket und Fives, einem Ballspiel, bei welchem der Ball gegen eine Mauerecke geworfen wurde. Vielerorts waren die Headmasters gegen das Fussballspiel. Mehr und mehr erwiesen jedoch die Lehrer dem aufkommenden Sportbetrieb gegenüber eine wohlwollende Gleichgültigkeit, so dass in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Fussball an den Schulen immer mehr Freunde gewinnen konnte. Doch während Cricket bereits eine mannschaftsmässige Ausbildung erfahren hatte, blieb Fussball noch lange ein blosses Kicken ohne jegliche Regeln.

Schliesslich kristallisierten sich doch Regeln für das noch wilde Spiel heraus, und neben Rudern und Krikket wurde Fussball ein typischer College-Sport. Hierbei ist besonders die Schule von Rugby wegweisend gewesen, die ja auch einem Fussballspiel mit Aufnehmen den Namen gegeben hat, heisst es doch an der Gartenmauer des Direktionsgebäudes dieses Colleges auf einer Tafel:

This stone
Commemorates the Exploit of
William Webb Ellis
Who with a fine disregard for the rules of Football
As played in this time,
First took the ball in his arms and ran with it
Thus originating the distinctive feature
of the Rugby game.
A. D. 1823

Das war der Anfang des modernen Fussballspiels. Örtliche Bedingtheiten verlangten Abwandlungen der Rugbyregeln, stand als Spielfläche nur ein gepflasterter Hof zur Verfügung, so musste der Verletzungsgefahr wegen, das Fangen des Balles mit der Hand untersagt werden, und es wurde aus dem wechselseitigen Spiel zwischen Fuss und Hand immer mehr das ausschliesslich mit den Füssen ausgeführte, welches dann in den sechziger Jahren seinen endgültigen Niederschlag in den Regeln der «Football Association» erhielt. Nun hatte sich also der moderne Fussball in zwei Varianten zu einer endgültigen Form entwickelt.

Wer des Spiels willen spielt, spielt gut, freudvoll und frei; wer nur des Geldes willen spielt, spielt verbissen, verkrampft, oft unter Anwendung bedenklicher Mittel, und ist meist ein schlechter Verlierer.

Karl Deschka